

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

vermindert die Entfernung zwischen beiden Schiffen, kann aber noch nichts deutlich unterscheiden.

Plötzlich schlägt laut klatschend und zischend eine Granate etwa 150—200 Meter vor dem Bug des U-Bootes ins Wasser, so daß eine große Fontäne in die Höhe steigt. „Alles für Tauchfahrt klar!“ ertönt das Kommando, und schnell verschwinden die Geschütze und Maschinengewehre. Das Deck, eigentlich nur ein langes Tafelbrett, ist im Augenblick leer; alles ist versunken. Aus der Schußrichtung kannte der Kommandant ziemlich genau die Lage des feindlichen Schiffes. So tauchte das U-Boot und manövrierte unter Wasser. Man hielt auf das Schiff zu und spürte deutlich, daß rechts und links vom Boot immer noch Geschosse einschlugen.

Der Kommandant hielt es für geraten, auch das Periskop herunterfurbeln zu lassen, das möglicherweise dem zweifellos gutbewaffneten Dampfer noch Zielrichtung gegeben hätte. Noch weiter ging das Boot in die Tiefe und fuhr so dem Engländer entgegen. Der war auf der Hut. Kaum war das Boot wieder höher gegangen, um durch das Sehrohr Ausschau zu halten, erhielt es abermals Feuer. Man hatte sich dem Dampfer auf etwa 6000 Meter genähert. Um zu sehen, wie und wo das Schiff lag, mußte man unbedingt auftauchen. Die heiße, ölgesättigte Luft wurde außerdem bereits unangenehm, denn man befand sich fast zwei Stunden unter Wasser. Eine kaum noch zu bewältigende Schlafsucht begann die übermüdete Mannschaft zu befallen. Als der Kommandant dies bemerkte, befahl er, daß alle dienstfreien Leute sich niederlegen und so ruhig verharren sollten, um die Atmung möglichst einzuschränken. Es sollte dadurch weniger Luft verbraucht werden. Mit dieser mußte aber, da es um die Entscheidung ging, sehr gezeigt werden. Schließlich gab der Führer das Klingelzeichen, das die ganze Mannschaft sofort auf die Beine brachte. Danach rückte der Zeiger des Torpedotelegraphen auf „Füllt!“ Wie der Blitz war die Torpedomannschaft in der Torpedokammer am Werk, und noch keine Minute war verstrichen, als dem Kommandanten zurückgegeben wurde: „Ist fertig!“ Jetzt erging der Befehl: „Alles klar für Oberfahrt!“ Die Pumpen arbeiteten, und plötzlich schoß das U-Boot aus dem Wasser.

Schnell hatte sich der Kommandant von dem Kurse des Gegners überzeugt. „Tiefensteuer um zwei Grad umlegen, noch etwas Backbord, so, jetzt Torpedo los!“ Das Rohr öffnete sich, blitzschnell waren die Befehle ausgeführt und der Torpedo schoß dahin, dem Engländer entgegen. Nun galt es, dessen Aufmerksamkeit von dem durch das

Wasser dahinschießenden Torpedo abzulenken. „Die Geschütze klar zum Gefecht!“ lautete daher ein weiterer Befehl. Im Augenblick waren die Schanzverkleidungen auf dem Turm aufgeschlagen, die Geschütze hochgewunden und schon nach einer Minute erhielt der englische Dampfer Schnellfeuer. Er erwiderte es sofort. Eine Granate schlug so nahe neben dem U-Boot ein, daß eine mächtige Sturzwelle das Deck überflutete.

Plötzlich lohnte eine gewaltige Feuersäule auf dem englischen Dampfer empor. Der furchtbare Knall und das unmittelbar darauf erfolgende Seitwärtslegen des großen Schiffes ließ erkennen, daß der Torpedo seine Wirkung getan hatte. Eine schwere Wunde war gerade im Maschinenraum in das Schiff gerissen. Seine Kanonen verstummten und die Mannschaft suchte sich in wilder Hast zu retten. Mit aller Kraft sauste das U-Boot nunmehr an den Engländer heran, um den Namen des Schiffes festzustellen. Plötzlich prasselte Maschinengewehrfeuer auf das Boot, verletzte zwei Mann, beschädigte den Schornstein, die Schanzverkleidungen des Turms und selbst die Antennen für die drahtlose Telegraphie. Ein Wink des Kommandanten und die Schnellfeuergeschütze überschütteten die Kommandobrücke des Engländer mit einem Granatenhagel, der in kurzer Zeit die Maschinengewehre verstummen ließ. Dann richtete sich das Schnellfeuer des U-Bootes gegen die Geschütze am Heck des sinkenden Schiffes, die eben wieder zu schießen begonnen hatten. Auch sie wurden in kurzer Zeit zum Schweigen gebracht. Inzwischen hatte sich die Besatzung des Engländer in Rettungsboote geflüchtet. Das schwer getroffene Schiff sank langsam, als sich in rascher Fahrt englische Torpedoboote und ein kleiner Kreuzer näherten. Wahrscheinlich hatte der Dampfer, als er getroffen worden war, noch Hilferufe ausgesandt, die von den englischen Kriegsschiffen aufgefangen wurden. Da das U-Boot durch das Maschinengewehrfeuer einige Beschädigungen erlitten hatte, hielt es der Kapitän für geraten, der Sammelstelle zuzueilern, hatte er doch den Befehl: „... aussucht feindliches Schiff und vernichtet es!“ erfüllt.

Die zweite Kreuzerfahrt der „Möwe“.

(Hierzu die Bilder Seite 302 und 303.)

Graf Dohna-Schlodien, der von Sieg und Glück gekrönte Führer der „Möwe“, erzählte in einem Vortrage über seine Erlebnisse während seiner zweiten Kreuzerfahrt, daß er von vornherein davon überzeugt gewesen sei, die neue Unternehmung würde sich erheblich schwieriger gestalten.



Italienische Gefangene werden hinter die Front geführt.

Phot. Klopffot G. m. b. H., Wien.